

keinem Orte länger als 3 Monate dauernd, und eine trockne Jahreszeit. Eintritt und Beschaffenheit s. S. 161.

Ganz Afrika liegt in der Zone des Regens; Die Regenmenge im tropischen Theile ist sehr groß (am G. Sierra Leone 155"), in der Sahara regnet es höchst selten, doch fallen auch da gewaltige Regengüsse, welche die Wadis in Bergströme, verwandeln; Barka und Agypten sind regenlos, die große Trockenheit der Luft wirkt hier merkwürdig conservirend (Mumien). Schnee fällt nur auf den höchsten Gebirgen (auf welchen?). Afrikas continentaler Charakter bekundet sich auch in der Schroffheit der klimatischen Gegensätze zwischen Hitze und Kälte, Dürre und Nässe. Auf den schattenlosen Hochländern sind in Folge der Rückstrahlung der Wärme von der erhitzten Oberfläche die Tage heiß und die Nächte kalt, selbst in der Sahara kommt schneidende Kälte und Eisbildung vor. Das Klima der Hochländer ist meist gesund, in den feuchten und sumpfigen Niederungen verfällt der Europäer bössartigen Fiebern; am gefährlichsten sind ihm die plötzlichen Temperaturverschiedenheiten und der Übergang von der nassen zur trocknen Jahreszeit. Die Pest in Agypten.

Vorherrschend sind in Afrika die regelmäßigen und periodischen Winde: der Nordost- und Südost-Passat, die Monsun's an der Ostküste. Die heißen Winde (S. 180). In Senegambien wüthen die Tornados, Cyclonen an der Str. von Mozambique, die Trovados am Cap.

S. 437. V. Produkte Afrikas.

1) Die **Mineralien** Afrikas sind noch wenig bekannt; die Wüste hat einen großen Reichthum an Salz und Natron. Von Metallen findet sich Eisen überall in Menge, Gold im Kong und Habessinien, Kupfer in Niederguinea, Silber scheint zu fehlen. Steinkohlen gibt es an der Südostküste.

2) **Flora.** In Afrika sind nur zwei Pflanzenzonen, die der Banane in der Mitte, und die der Obfrüchte und immergrünen Bäume am Nord- und Südrand. Am Nordrand stimmt die Pflanzenwelt mit der Südeuropas überein. Erst in der Sahara beginnt der eigenthümliche Charakter der afrikan. Flora, die sich besonders durch einzelne kolossale Formen auszeichnet. Im Allgemeinen ist sie ebenso einförmig wie es die übrigen Verhältnisse sind. Wo Feuchtigkeit und Hitze sich vereinigt finden, da zeigt sich Uppigkeit, Kraft und Fülle im Pflanzenwuchs. Die Bäume sind außer auf den höchsten Gebirgen nie ohne Blätter, der Bacbab wechselt sie jedoch regelmäßig jedes Jahr. Urwälder fehlen. Große Flächen haben einen sehr beschränkten Pflanzenwuchs; die Steppen, z. B. die Karoo. Die Vegetation der Sahara ist äußerst dürftig, auf weiten Strecken ist sie ganz pflanzenleer. Waldlose Gegenden sind die Sahara außer in den gebirgigen Theilen, Rubien, Agypten und manche Tafellandschaften Südafrikas. In den waldbreichen Gegenden der Nordküste findet ein Übergang von den immergrünen Laubwäldern zu den formenreichen der Tropen in der Mitte Afrikas statt. Im südlichsten Afrika sind die Wälder mit steifem Laube (S. 203).

Hervorzuheben sind: der Drachenbaum, der Bacbab als der charakteristische Baum des Negerlandes bis 13° n. B., der Butterbaum nördl. vom 9° n. Br., der Eitelbaum, die Dattelpalme, der eigentliche Wüstenbaum, die Dum- und die Oelb-palme in ganz Innerafrika, die Kicher-, Wein-, Öl-, Kokospalme, der Brodfruchtbaum, die Banane; aus Madagaskar der wasserhaltende „Baum des Reisenden“; Gummibäume, zahlreiche Gewürz-, Arznei- und Spezereipflanzen; die Papyrusstaude im Nilthale (Papier), der Kaffeebaum in Habessinien und Kassa.

3) **Fauna** (S. 209). Die Thiere übertreffen die andrer Erdtheile an Größe, Kraft, Wildheit und Unbändigkeit. Die Zahl der eigenthümlichen ist sehr groß. Überall ist das Thierleben von dem wechselnden Maße der Feuchtigkeit abhängig.